5.

Niedergang der Klosterzucht bis Ende des 14. Jahrhunderts.

Nachdem Abt Bruno im Jahr 1120 gestorben war, folgten ihm noch einige tüchtige Aebte im Amte nach; es könnte jedoch ermüdend wirken, wollten wir jeden einzelnen derselben hier näher beschreiben. In diesem Abschnitt, sowie in den folgenden soll deshalb nur das Wesentliche der Hirsauer Klostergeschichte hervorgehoben werden. Ein Verzeichnis sämtlicher Aebte, von Friedrich bis zum letzten katholischen Abt ist der Vollständigkeit wegen im Anhang angefügt. Die Namen der ersten Aebte des Aureliusklosters sind dort nicht mit aufgeführt, da dieselben geschichtlich nicht genügend verbürgt sind. (Vergl. hiezu die Ausführungen in Abschnitt 1 und 2).

Der, vom Anfang des 13. Jahrhunderts ab, einsetzende Rückgang der Klosterzucht, der sich nicht nur in Hirsau, sondern auch in anderen Klöstern zeigte, hatte zur Folge, daß die einst reich bemittelten Klöster in jener Zeit zum Teil verarmten.

In Hirsau kam von Zeit zu Zeit immer wieder ein Abt ans Ruder, der den festen Willen zeigte, der Klosterzucht aufzuhelfen und auch den ökonomischen Stand des Klosters zu verbessern, doch was der eine erreichte, ging meist unter seinem Nachfolger wieder verloren. Das einst übermäßig reiche Hirsau war während des 13. und 14. Jahrhunderts vielfach an die Juden verschuldet und mußte des öfteren zu Güterveräußerungen schreiten.

Von Abt Crafft wird berichtet, daß er mit dem besten Willen der eingerissenen Sittenverderbnis nicht steuern konnte; um die Verbindlichkeit gegen die Juden los zu werden, verkaufte er mehrere Höfe. Auch sein Nachfolger Gottfried I. wollte

dem zerrütteten Kloster aufhelfen, doch seine Mönche, der Zügellosigkeit gewöhnt, „widersetzten sich wie unbändige Rosse." Von Wighard III. lesen wir, daß er trotz der Armut des Klosters großen Aufwand machte, und da es ihm an Mitteln fehlte, schickte er einen Teil seiner Mönche zur Verköstigung in andere Klöster. Heinrich II. wurde sogar als Verschwender der Klostergüter auf kaiserlichen Befehl seines Amtes entsetzt.

Unter solchen Umständen waren natürlich auch Bildung und Gelehrsamkeit zurückgegangen. Wighard II. verstand nicht viel mehr, als seine unwissenden Mönche, nämlich außer Lesen und Singen nur wenig Latein.

In einer solchen Zeit des Niedergangs konnte auch für die Verschönerung und Erweiterung der Klosterbauten nicht viel übrig sein. Der Ausbau des offenen Vorhofs zur geschlossenen Vorkirche entstand schon im 12. Jahrhundert, wahrscheinlich unter Abt Volmar. Darauf deutet eine kurze Notiz im Cod. Hirsaug., wonach der Bruder Winter neben anderen Geldgaben auch eine Schenkung für das Paradies (Vorhof) machte. Diese Angabe ist zwar ohne Jahreszahl; es ist aber erwähnt, daß die Schenkung an Abt Volmar[1]) erfolgte. Die Amtszeit dieses Abts währte von 1120 — 1157, und innerhalb dieser Zeit dürfte der Ausbau des Vorhofs erfolgt sein. Die Nikolauskapelle auf dem Mönchsfriedhof (jetzt Pfarrgarten) verdankte ihre Entstehung dem Abt Mangold 1157 — 65). Diese Kapelle scheint vor allem zu Totenmessen benützt worden zu sein. Da dieselbe schon im 15. Jahrhundert abgebrochen wurde, ist sie längst der Vergessenheit anheimgefallen. Die Fundamente dieses Bauwerks wurden von Pfarrer Dr. Klaiber 1885 aufgedeckt. Abt Marquard[2]) (1196 — 1205) der zwar schon der Zeit des Niedergangs

[1]) Abt Volmar dürfte auch politisch einige Bedeutung erlangt haben: er war im Jahr 1121 in der Umgebung Kaiser Heinrichs V. vor Mainz und 1152 am Hofe Friedrichs I. in Speyer.

[2]) Bekannt durch den historischen Roman von A. Supper „Der Mönch von Hirsau."

angehört, hat sich um das Bauwesen noch verdient gemacht. Er fing den Bau der Umfassungsmauer des Klosters an, hat ihn jedoch nicht zu Ende geführt. Auch zwei Seiten des, schon schadhaft gewordenen Kreuzgangs wurden von Abt Marquard erneuert.

Hatte somit das 12. Jahrhundert noch verschiedene Neuerungen in Hirsau hervorgebracht, so folgte nun eine Zeit des völligen Stillstandes. Zwar finden sich auch in dieser dunklen Periode hin und wieder einzelne Lichtpunkte in der Geschichte des Klosters. Abt Wighard I., der sehr auf Verbesserung bedacht war, kaufte im Jahr 1349 von den Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg Burg und Stadt Calw um 6900 Heller, sodaß Calw eine zeitlang dem Kloster Hirsau gehörte. Wann der Rückkauf zu Stande kam, ist nicht bekannt. Schon im Jahr 1348 wurde die Pfarrkirche zu Calw von Papst Clemens VI. dem Kloster Hirsau einverleibt. Im Jahr 1351 erscheint auch die Altstadtkirche zu Pforzheim als zu Hirsau gehörig, ebenso die Kirche zu Weilderstadt.

Mit einer weithin bekannten Begebenheit möge dieses weniger erfreuliche Kapitel seinen Abschluß finden. Es war im Sommer 1367, als der Haudegen, Graf Eberhard der Rauschebart, auf seiner Badereise begriffen, den Abt Wigand in Hirsau besuchte. Auch wer wenig von der Geschichte dieses Klosters weiß, der kennt doch Uhlands Strophe:

„Zu Hirsau bei dem Abte,
da kehrt der Ritter ein
und trinkt bei Orgelschalle
den kühlen Klosterwein."

Durch den nachfolgenden Ueberfall im Wildbad und dessen poetischer Bearbeitung ist dieser kurze Klosterbesuch bis heute der Allgemeinheit bekannt geblieben.

* * *